

Frauenfeld : Kleinstadt mit Kleinburg an idealer Lage

Autor(en): **Meile, Felicitas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **82 (2015)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

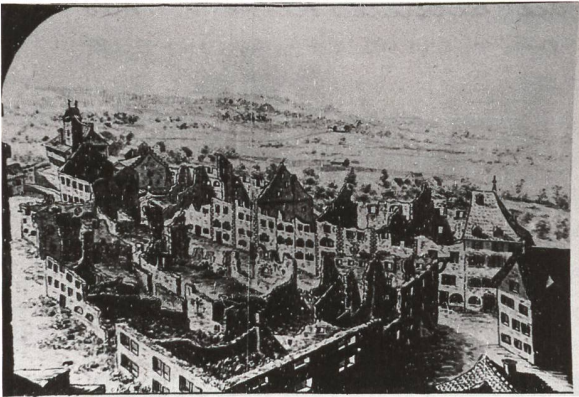
Felicitas Meile

Frauenfeld – Kleinstadt mit Kleinburg an idealer Lage

Die topografische Lage erhebt den Standort der Frauenfelder Altstadt zu einem idealen Siedlungsplatz. Nachdem die mittelalterliche Bautätigkeit allfällige vormittelalterliche Spuren getilgt hat, sind mittlerweile auch die Bauzeugen aus der Gründungszeit der Stadt Frauenfeld kaum mehr wahrnehmbar. Zwei verheerende Stadtbrände von 1771 und 1788 sowie die Baukonjunktur der jüngsten Zeit haben das ihrige dazu beigetragen. Das Schloss mit seinem trutzigen Burgturm bildet den historischen Kern der einst von den Grafen von Kyburg initiierten Stadtsiedlung.¹

Annäherung an die kyburgische Bauinitiative

Mit «Vrowinfelt»² erscheint 1246 erstmals der Name Frauenfeld. Die Bezeichnung scheint für eine mittelalterliche Stadt, und mehr noch für eine Burg, ungewöhnlich³ und soll gemäss dem Thurgauer Namenbuch verkürzt die Wendung «beim Feld, der Ebene der Mutter Gottes Maria» wiedergeben. Die Bedeutung wird mit dem Marienpatrozinium der Kirche in Reichenau-Mittelzell und damit mit der Abtei Reichenau verbunden.⁴ Im 13. Jahrhundert gehörte «die Umgebung des späteren Frauenfelds [...] zur umfangreichen Reichenauer Grundherrschaft»⁵ – so viel zur Siedlungsnamenkunde.



Oben: Wenige Häuser sind von den beiden Stadtbränden im 18. Jahrhundert verschont geblieben. F. Gwerder hielt die Brandstätten von 1788 in einer aquarellierten Zeichnung fest. (Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, 3811; Original: Staatsarchiv des Kantons Zürich, A 333.3)

Unten: Anlässlich des mit der Einrichtung des kantonalen historischen Museums einhergehenden Umbaus des Schlosses arbeitete man die baulichen Qualitäten der spätmittelalterlichen Burg heraus. (Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, 03859)



Mitte: Die Fotografie von Nordwesten um 1928 zeigt, dass der mit seinem Findlingsmauerwerk beeindruckende Schlossturm im Weichbild der Stadt Frauenfeld bereits damals keine Rolle mehr spielte. (Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, Walder_4und03_581_18)



Über die Anfänge von Frauenfeld sind einzig indirekte Hinweise erhalten. Den Bau des Schlosses an der Südwestecke der Altstadt schreibt 1960 der damalige Thurgauer Staatsarchivar Bruno Meyer dem Landgrafen Hartmann dem Älteren von Kyburg zu.⁶ Diese Zuweisung stützt sich auf ein später dokumentiertes Verhältnis: Am Lehenstag in Zofingen 1361 empfing nämlich Johann I. von Frauenfeld «die burg ze Frowenfeld» als Lehen.⁷ Da sich Rudolf von Habsburg ab 1264 als Erbe der Kyburger durchsetzen konnte, dokumentiert sich die kyburgische Herrschaft in Frauenfeld durch die Rechtsnachfolger.⁸ Im 14. Jahrhundert wurde das Schloss Frauenfeld der Adelsfamilie «Hofmeister von Frauenfeld» zu Lehen gegeben, welche die habsburgischen Interessen vor Ort vertrat.⁹

Über die damalige Machtopografie sind lediglich Vermutungen anzustellen. Die Gegend von Frauenfeld scheint im frühen 13. Jahrhundert für den kyburgischen Machtbereich an Bedeutung gewonnen zu haben. Während die Freiherren von Regensberg¹⁰ und die Grafen von Toggenburg¹¹ 1244 beziehungsweise 1228 auf ihren Besitz im Murgtal verzichteten, erfolgte mit dem Bau der Burg und der planmässigen angelegten Stadtsiedlung¹² in Frauenfeld

Jörg Müllers Rekonstruktionsgemälde (Ausschnitt) von 1996 zeigt den Bau der Burg Frauenfeld zur Gründungszeit der Stadt. Darin sind viele archäologische Befundinterpretationen zum Burgenbau jener Zeit anschaulich dargestellt. Zur Gestalt des Turmabschlusses jedoch herrschen heute in der Burgenforschung unterschiedliche Meinungen. Dem Gemälde ist zweifelsohne ein wissenschaftshistorischer Wert zuzugestehen, ähnlich den historischen Holzmodellen oder den modernen 3-D-Visualisierungen. (Historisches Museum Thurgau)



eine «provokative Drohbärde»¹³ von Hartmann dem Älteren von Kyburg gegenüber dem Abt des Klosters St. Gallen. Mit Konrad von Bussnang stand zwischen 1226 und 1239 dem Kloster St. Gallen ein Abt vor, welcher aus der freiherrlichen Familie von Bussnang (bei Weinfelden) stammte, die Stammgüter im Thurgau besass.¹⁴ Die wenig übersichtlichen Verhältnisse könnten darauf hinweisen, dass in Frauenfeld keine klaren Machtverhältnisse bestanden. Vielmehr dürften sich verschiedene adlige und geistliche Herrschaften konkurrenziert haben. Dabei erscheint es als plausibel, dass um 1230 die Grafen von Kyburg – auf reichenauischem Boden? – einen Turm als «weithin sichtbares Herrschaftszeichen» und damit als Demonstration ihrer Macht wie auch als neuen Verwaltungssitz errichten liessen.¹⁵

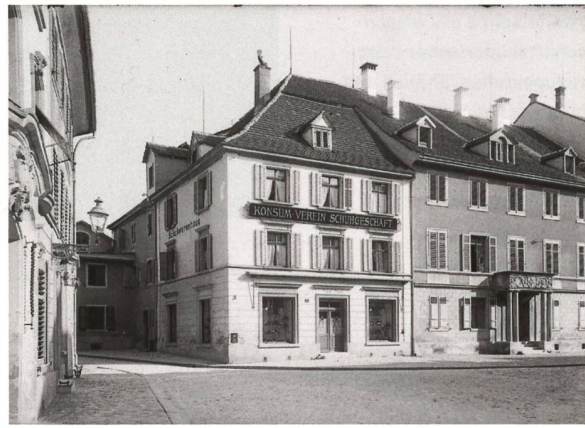
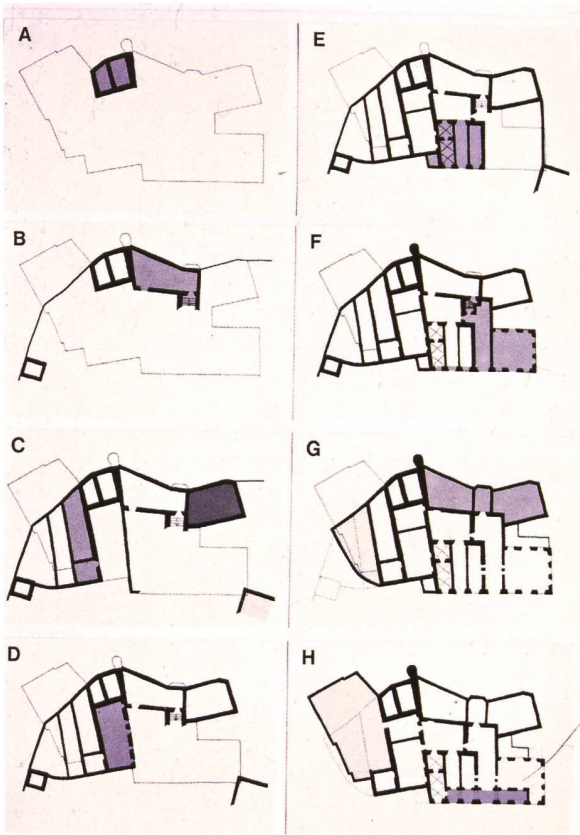
Bau der Burg

Zwischen 1230 und 1240 entstand eine baulich kompakte Kleinburg. Eindrücklichstes Merkmal ist der 19 Meter hohe Turm, welcher aussen aus mächtigen Findlingen gefügt ist. Südlich des Turms entstand ein Anbau, der aus einem wuchtigen Untergeschoss aus Findlingen und einem Obergeschoss in einer für

das 13. Jahrhundert durchaus repräsentativen Holzbaukonstruktion bestand. Eine mit Fugenstrich versehene Bollensteinmauer mit hölzernem Wehrgang führte von der Nordecke des Turms zur Westecke des südlichen Anbaus und umfasste so einen westlichen Hofraum. Zur Stadt hin wurde ein 6 Meter tiefer und rund 10 Meter breiter Burggraben angelegt. Von der inneren und äusseren Ringmauer mit lagig geschichteten Steinen sind seit der Strassenkorrektur von 1840 nur noch wenige Abschnitte erhalten. Die Schloss- oder Marienkapelle stand vermutlich weiter stadtwärts, ungefähr am Standort des heutigen Strassenkreisels.¹⁶ Die gründlichen Planierarbeiten für den Bau dieser Burg haben mögliche Vorgängerstrukturen¹⁷ weitgehend zerstört.

Schemenhaftes aus der mittelalterlichen Altstadt

Nebst der Burg haben drei weitere Gebäude mit mittelalterlichem Kern die beiden Stadtbrände des 18. Jahrhunderts überstanden. Bauarchäologische Untersuchungen zeigten 1983 während der Restaurierung des Frauenfelder Rathauses, dass das östlich



des Schlosses liegende Grundstück im 13. Jahrhundert den Stadtsitz der Herren von Strass bildete – den «Strasshof».¹⁸ Die reichenauischen und kyburgisch-habsburgischen Ministerialen zogen von Strass (ein Weiler in der Gemeinde Gachnang) in die sich ausbildende Stadt Frauenfeld.¹⁹ Der «Spiegelhof» – Stadtsitz des reichenauischen Ministerialengeschlechts von Spiegelberg²⁰ – stand an der südöstlichen Altstadtdecke beim Holdertor und diente später dem eidgenössischen Landvogt bis zum Umzug von 1534 ins Schloss als Wohnsitz.²¹ Im Unter- und Erdgeschoss des 1987 bauarchäologisch untersuchten «Goldenen Adlers» steckte ein 6 × 8 Meter im Geviert messender Kernbau aus Stein, der direkt in den Felsen gebaut wurde. Die Gestalt des Hauses aus dem 13. Jahrhundert wurde typologisch vom Treppengelbaustyp hergeleitet und wies daher vermutlich weitere Geschosse aus Stein oder Holz auf.²²

Der an der Nordostecke der Frauenfelder Altstadt stehende «Gachnangerstock» wurde nach dem Stadtbrand von 1771 vollständig neu gebaut, sein Name verweist auf die reichenauischen und kyburgischen Ritteradligen von Gachnang, die Ende des 13. Jahrhunderts hier ihren städtischen Wohn-

sitz nahmen.²³ Und für die seit 1286 bezeugte Stadtkirche wurde ein besonderer Bauplatz in der Nordwestecke der Altstadt ausgespart.²⁴

Keine Gegenwart ohne Vergangenheit

Die archäologische und historische Spurensuche zeigt, dass heute nur noch sehr wenige Gebäude aus der Gründungszeit bestehen. Das Schloss hat für Frauenfeld zweifellos eine wichtige historische Bedeutung. Ob es jedoch als «Denkmal Thurgauischer Geschichte»²⁵ die Werdung des modern-eidgenössischen Kantons Thurgau aufzeigen und repräsentieren kann, wie es 1867 der erste Verfasser der Thurgauer Geschichte Johann Adam Pupikofer und 1960 der damalige Thurgauer Staatsarchivar Bruno Meyer postulierten,²⁶ ist unserem Zeitverständnis überlassen. Vor diesem Hintergrund jedenfalls wurde das Schloss Frauenfeld zum historischen Museum umgestaltet, und noch heute kann der Museumsbesucher aus den Tiefen der Vergangenheit auf die Aussichtsplattform des Turms steigen, um in die Gegenwart zu blicken.

S. 160, links: Aus dem 1983 erarbeiteten Bauphasenplan geht hervor, dass der Gebäudekern (A) im Hinterhaus des heutigen Frauenfelder Rathauses bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht und damals den Strasshof bildete. (Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, 09623)

S. 160 oben: Zwischen dem Triebwagen der Frauenfeld-Wil-Bahn und dem Automobil erkennt man den alten «Spiegelhof», welcher anfänglich ein städtischer Adelssitz war und 1967 abgebrochen wurde. (Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, Weber_162und03_586_64)

S. 160 unten: Der «Gachnangerstock» fiel dem Stadtbrand von 1788 zum Opfer und wurde auf den Grundmauern wiederaufgebaut. (Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, Walder_213und03_583_29)

Rechts: Der «Goldene Adler» könnte im 13. Jahrhundert einen Treppengiebel aufgewiesen haben, davon ist heute jedoch nichts mehr zu sehen. (Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau, 89_294_31)



Anmerkungen

- 1 Meile 2005. Diesem Artikel liegt meine Lizentiatsarbeit an der Universität Zürich von 2005 zugrunde, welche in aufschlussreichen Diskussionen mit Dr. Hansjörg Brem und Prof. Dr. Georges Descoarès sowie mit der tatkräftigen Unterstützung aller Mitarbeitenden im Amt für Archäologie des Kantons Thurgau entstanden ist.
- 2 ZUB 2, S. 147 f.
- 3 Keine Erwähnung in Boxler 1976.
- 4 Nyffenegger/Bandle 2003, S. 492.
- 5 Eugster 2009.
- 6 Meyer o. J., S. 1.
- 7 HU II.1, S. 480 f.; Zitat aus: TUB 6, S. 124–129.
- 8 Sablonier 1981, S. 39–52.
- 9 Burkhardt 1977, S. 42; TUB 3, S. 711–716.
- 10 TUB 2, S. 529–536.
- 11 Meyer o. J.; Eugster 1999, S. 319; Meyer 1978, S. 29.
- 12 Jansen 2009, S. 89–98.
- 13 Meyer 1999, S. 15–21, hier S. 17.
- 14 Leonhard 2004.
- 15 Eugster 1996, S. 13.
- 16 Meile 2008, S. 69–81.
- 17 Spuren eines von Eugster vermuteten früheren Herrschaftszentrums lassen sich archäologisch bisher jedoch nicht nachweisen. Vgl. Steiner 2000, S. 206.
- 18 Bürgergemeinde 1983, S. 82 f.
- 19 Trösch 2011.
- 20 Trösch 2012.
- 21 Knoepfli 1950, S. 166 f.
- 22 Amt für Archäologie Thurgau, Ereignisnummer 1987.044.
- 23 Knoepfli 1950, S. 166; Leonhard 2006.
- 24 Knoepfli 1950, S. 53 und 108.
- 25 Staatsarchiv Thurgau 2'30'57, Grosser Rat: Allg. Akten, September 1867, § 48.
- 26 Bruno Meyer sah das Schloss Frauenfeld gar «als alten Verwaltungsmittelpunkt des Thurgaus». Vgl. Meyer o. J., S. 12.